



Leistungsbeschreibung

„EPIP“ - Erlebnispädagogisches Interventionsprojekt

Inhaltsverzeichnis

Ausgangslage und Zielsetzung.....	3
Unsere Philosophie.....	4
Begründung für erlebnispädagogische Angebote.....	5
Angebotsstruktur des Projektes.....	10
Rahmenbedingungen.....	11
Kooperationspartner.....	12
Elternarbeit.....	13
Kosten.....	14

Ausgangslage und Zielsetzung

Mit dem Eintritt in die Schule verschieben sich die Anforderungen an Kinder. Wo schulische Leistungen in den Vordergrund rücken, werden soziale Auffälligkeiten schneller sichtbar.

Ziel ist die Entwicklung einer Angebotsstruktur, die die Ausprägung sozialer Kompetenzen insbesondere für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien ermöglicht. Diese Zielgruppe hat nur bedingt Zugang zu Fördermöglichkeiten außerhalb von Schule.

Ein geeignetes und präventionsorientiertes Angebot wurde konzipiert, welches die Kinder bedarfsgerecht in ihrer Entwicklung fördert und Entwicklungsstörungen und Folgeschäden bei Kindern und Jugendlichen entgegenwirkt.

Unsere Philosophie

Unser pädagogisches Handlungskonzept zeichnet sich insbesondere durch einen ganzheitlichen, analog handlungsorientierten Förderansatz aus. Dieser betrachtet sowohl die Bedürfnisse und Problemlagen der Kinder / der Jugendlichen wie auch das System der Familie. Das soziale Netzwerk wird ebenfalls in den Verstehens- und Interaktionsprozess miteinbezogen und schafft so neue Sichtweisen und Ressourcen.

Zur Realisierung unseres Konzeptes stellen wir je nach Bedarf ein gemischtes- oder gleichgeschlechtliches Team zur Verfügung.

Eine Kombination differenzierter Interaktions- und Reflexionseinheiten bilden den Mittelpunkt unserer Arbeit. Mit dem Blick Richtung Freiwilligkeit, passen wir unser Angebotsspektrum an die jeweiligen Bedarfe an, sodass ein Bündnis zwischen dem Kind / Jugendlichen und dem Ansprechpartner entsteht.

Neben der Handlung steht das unmittelbare Erleben mit allen Sinnen im Vordergrund. Abenteuer-, und erlebnisorientierte Aktivitäten schaffen hierfür ein ideales Setting. Es entsteht eine Atmosphäre, in dem das Reden über Sorgen und Probleme zunächst in den Hintergrund tritt und erfahrungsorientiertes Lernen in Verbindung mit intensivem Erleben in den Vordergrund rückt.

Unser Selbstverständnis ist geprägt von der Annahme, dass Menschen über Selbstregulierungskompetenzen verfügen. Wir gehen davon aus, dass jeder Mensch diese Fähigkeit spüren ggfs. mit Unterstützung ins Bewusstsein holen kann, um so Problemlagen selbstbestimmt lösen zu können.

Unsere Settings vermitteln Erfolgserlebnisse, in deren Folge unsere Klienten ihre eigenen Ressourcen, Talente und Stärken bewusst erleben können.

Begründung für erlebnis- pädagogische Angebote

Unter Bezugnahme unserer Philosophie, wurde ein Angebot geschaffen, welches im Vorfeld lang angelegter ambulanter Maßnahmen der Jugendhilfe entgegen wirken kann.

Eine effektive Arbeit, unter präventiven Gesichtspunkten, ist in der Lage, kostenintensivere Maßnahmen der Jugendhilfe zu verhindern, bzw. den finanziellen Aufwand solcher Maßnahmen deutlich zu reduzieren.

Erlebnispädagogische Angebote schaffen intensive (Er)lebenswelten, so dass die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen neue Grenzerfahrungen und Herausforderungen intensiv erfahren können.

Die Möglichkeit zur Überprüfung und gegebenenfalls Neuorientierung ihrer Verhaltensweisen werden unmittelbar erfahrbar gemacht, mithilfe von wertschätzenden Feedbackloops können Soft Skills herausgebildet werden.

Erfolgsenerlebnisse in der Gruppe aktivieren die eigenen Ressourcen und steigern das Selbstwertgefühl der Teilnehmenden.

Soziale Auffälligkeiten lassen sich so nachhaltig verringern.

Der präventive Ansatz unserer Arbeit ist darauf ausgerichtet, in einem frühen Stadium das Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen zu stärken und die Herausbildung sozialer Kompetenzen zu fördern.

Im Rahmen eines Forschungsprojektes wurden an der Universität Duisburg-Essen die Wirkungen erlebnispädagogischer Aktivitäten an zwei Essener Gesamtschulen getestet.

Dem Projekt liegt ein quasi-experimentelles Längsschnittdesign im schulischen Untersuchungsfeld zugrunde.

In zwei 7. Schulklassen erfolgte ein erlebnispädagogisches Projekt für die Dauer eines halben Schuljahres. Kontrollgruppen waren jeweils eine Parallelklasse an der jeweiligen Schule.

Methodisch erfolgte der Wirkungsnachweis über Gruppenvergleiche zwischen Versuchs- und Kontrollgruppe.

Begründung für erlebnis- pädagogische Angebote

Das Untersuchungsdesign beinhaltet einen

- **Prätest (vor Beginn der Maßnahme)**
- **Posttest (nach Beendigung der Maßnahme)**
- **Follow Up (ein halbes Jahr nach der Maßnahme)**

Ausgewählte Erhebungsinstrumente:

Das Schülertestpaket umfasste u.a. folgende Verfahren, die alle Selbstbeurteilungsverfahren sind:

Schülerfragebogen:

Der für die Untersuchung entwickelte Fragebogen enthielt soziodemographische Fragen.

Testverfahren:

Der Fragebogen für Jugendliche (YSR) von Döpfner et al. 1998

Der Fragebogen für Jugendliche ist eine deutsche Fassung des Youth-Self-Reports der Child Behavior Checklist von Achenbach (Achenbach 1991).

Der Test gehört zu den am häufigsten eingesetzten Selbstbeurteilungsverfahren zur Erfassung der psychischen Befindlichkeit Jugendlicher.

Anhand einer dreistufigen Antwortskala (0= nicht zutreffend, 1= manchmal zutreffend, 2= genau zutreffend) sollen insgesamt 103 Problemitems bezogen auf das Auftreten in den letzten drei Monaten beurteilt werden. Er wird im Wesentlichen bei nicht-klinischen Stichproben angewandt (Roth 2000).

Der Fragebogen besteht aus acht Syndromskalen:

- **Sozialer Rückzug (Itembeispiel: „Ich bin lieber allein als mit anderen zusammen“)**
- **Körperliche Beschwerden (Itembeispiel: „Ich bin immer müde“)**
- **Ängstlich/Depressiv (Itembeispiel: „Ich weine viel“)**
- **Soziale Probleme (Itembeispiel: „Ich komme mit anderen Kindern oder Jugendlichen nicht zurecht“)**
- **Schizoid/zwanghaft (Itembeispiel: „Ich wiederhole bestimmte Handlungen immer wieder, wie unter Zwang“)**
- **Aufmerksamkeitsprobleme (Itembeispiel: „Ich kann nicht lange stillsitzen“)**
- **Dissoziales Verhalten (Itembeispiel: „Ich schwänze die Schule oder einzelne Schulstunden“)**
- **Aggressives Verhalten (Itembeispiel: „Ich bin gemein zu anderen“)**
- **Andere Probleme (Itembeispiel: „Ich essen nicht so gut wie ich sollte“)**

Begründung für erlebnis- pädagogische Angebote

Die Skalen werden zu den übergeordneten Skalen Internalisierende Auffälligkeiten (Sozialer Rückzug, Körperliche Beschwerden, Ängstlich/Depressiv), Externalisierende Auffälligkeiten (Dissoziales Verhalten, Aggressives Verhalten) und Gemischte Störungen (Soziale Probleme, Schizoid/Zwanghaft, Soziale Probleme) zusammengefasst.

In der Untersuchung wurden die drei Skalen

- **Ängstlich/Depressiv (Itembeispiel: „Ich fühle mich einsam“)**
- **Aggressives Verhalten (Itembeispiel: „Ich streite häufig oder widerspreche“)**
- **Soziale Probleme (Itembeispiel: „Ich komme mit anderen Kindern oder Jugendlichen nicht zurecht“)** angewandt

Damit wurden jeweils eine externalisierende, eine internalisierende und eine Verhaltensauffälligkeit aus dem Bereich der gemischten Störungen erfasst.

Gießener Beschwerdebogen für Kinder und Jugendliche (GBB-KJ) von Brähler 1992

Bei dem GBB-KJ handelt es sich um einen Fragebogen zur Erfassung subjektiver körperlicher Beschwerden. Er stammt aus dem Bereich der Kinder- und Jugendlichenpsychosomatik und basiert auf der Erfahrung, dass geäußerte Körperbeschwerden nicht unbedingt hoch mit einer objektivierbaren Körperstörung korrelieren, sondern vielmehr Ausdruck einer schlechten psychischen Befindlichkeit sind.

Der Fragebogen erfasst über 59 Items folgende fünf Beschwerdenkomplexe:

- **Erschöpfung**
- **Magensymptomatik**
- **Gliederschmerzen**
- **Kreislaufsymptomatik**
- **Erkältungssymptomatik**

Die Summe der fünf Skalen ergibt als sechste Skala den „Beschwerdedruck.“

Der Fragebogen hat sich aus dem Giessener Beschwerdebogen für Erwachsene entwickelt und ist der erste Fragebogen zur Erfassung von Körperbeschwerden bei Kindern und Jugendlichen, der von diesen selbst ausgefüllt wird. Die interne Konsistenz ist als gut zu bezeichnen.

Begründung für erlebnis- pädagogische Angebote

Hypothesen gemäß sollte das Selbstwertgefühl in der Versuchsgruppe nach dem erlebnispädagogischen Angebot eine höhere Ausprägung aufweisen als in der Kontrollgruppe. Außerdem interessierte, inwieweit die erlebten psycho-somatischen Beschwerden, die Ausdruck eines allgemeinen psycho-physischen Unwohlseins darstellen, positiv durch die erlebnispädagogischen Maßnahmen beeinflusst werden konnten. Verbessert sich die allgemeine Gestimmtheit, sollte sich auch ein besseres Körpergefühl im Sinne von verringerten psycho-somatischen Beschwerden einstellen.

Die testpsychologische Evaluation zeigte eine positive Wirkung der erlebnispädagogischen Aktivitäten auf die hier untersuchten Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse.

Die Ergebnisse zeigten, dass die Teilnehmer/innen des erlebnispädagogischen Projektes sich nach Ende des Projektes als weniger verletzlich, weniger empfindlich und weniger sensibel einschätzten.

Die Schüler der Interventionsstichprobe unterschieden sich von der Kontrollgruppe durch niedrigere Ausprägungen in den drei Skalen des Fragebogens für Jugendliche (s.o.).

Die Unterschiede waren direkt nach Abschluss des erlebnispädagogischen Projektes tendenziell signifikant höher, ein halbes Jahr später jedoch signifikant höher.

Bei der Kontrollgruppe nahm die Einschätzung von Aggression und sozialen Problemen zum zweiten Messzeitpunkt deutlich zu, um dann ein halbes Jahr später zwar wieder leicht abzusinken, aber nicht das Ausgangsniveau zu erreichen.

Demgegenüber gelang es der Interventionsstichprobe, ein niedriges Ausgangsniveau über den gesamten Untersuchungszeitraum konstant zu halten, was auf den Einfluss der Erlebnispädagogik zurückgeführt wurde. Depressive Verstimmungen und soziale Probleme nahmen aus der Sicht der Jugendlichen sogar noch deutlich ab.

Auch beim Gießener Beschwerdebogen wurden bedeutsame Unterschiede zwischen Interventions- und Kontrollstichprobe im Sinne einer niedrigeren Symptombelastung auf Seiten der Interventionsstichprobe deutlich, die insbesondere als Langzeitwirkung zum Tragen kam: signifikante Unterschiede zum 3. Messzeitpunkt in den Skalen „Erschöpfung“, „Magensymptomatik“, „Gliederschmerzen“, „Erkältungssymptomatik“ und der übergeordneten Skala „Beschwerdedruck“.

Begründung für erlebnis- pädagogische Angebote

Auch in der Kontakt- und Umgangsfähigkeit bewertete sich die Interventionsgruppe höher, nahm sich also als geschickter, sicherer und ungezwungener im Sozialkontakt mit anderen wahr. Ebenso waren die Einschätzungen der eigenen Standfestigkeit anderen gegenüber sowie die Standfestigkeit in sozialen Situationen signifikant stärker ausgeprägt.

Die erlebte eigene Standfestigkeit nahm sogar nach Beendigung der Intervention noch deutlich zu und unterschied sich auch nach einem halben Jahr noch bedeutsam von der Kontrollgruppe.

Nach Deusinger (1986) lassen Veränderungen der Testwerte der Skala „Standfestigkeit“ nach Testwiederholung im Sinne eines positiveren Selbstkonzepts der eigenen Standfestigkeit auf eine Verbesserung der psychischen Stabilität und eine Verringerung von Ängstlichkeit in der sozialen Interaktion schließen, was „gegebenenfalls auf den Erfolg einer Therapie hindeutet“ (1986).

Genau diese Vermutung trifft auf die Ergebnisse zu. Erfreulich ist insbesondere, dass dieser „Therapieerfolg“ einen Langzeiteffekt vorwies. Weitere Komponenten wie die vermutete Wertschätzung der eigenen Person durch andere und Gefühle und Beziehungen zu anderen waren im Vergleich zur Kontrollgruppe und zwar direkt nach der Intervention als auch ein halbes Jahr später höher.

Besonders erfreulich ist das Ergebnis, dass das hier durchgeführte Project Adventure in fast allen Skalen nicht nur positive Kurzzeiteffekte, sondern auch langfristige, positive Effekte ausgelöst hat.

(siehe: Boeger/Schut: Erlebnispädagogik in der Schule – Methoden und Wirkungen, Berlin 2005)

Angebotsstruktur des Projektes

Wir spannen einen Rahmen, in dem die teilnehmenden Kindern und Jugendlichen durch intensive erlebnispädagogische Situationen mit sich und anderen, sowie durch Grenzerfahrung herausgefordert werden.

Sie erhalten Möglichkeiten sich und ihre Verhaltensmuster im sozialen Gefüge auszuprobieren um daraus neue Verhaltensweisen zu abzuleiten.

Ausgebildete Pädagogen erstellen aus unterschiedlichsten erlebnispädagogischen Methoden ein individuell abgestimmtes Programm, dessen Inhalte sich aus den Themen der jeweiligen Gruppenmitglieder ergeben.

Wir wollen den Teilnehmern/innen des Projektes Lernerfahrungen ermöglichen, die sie in ihrem Alltag umsetzen können und setzen dort an, wo sich die Lebenswelt und der Alltag unserer Teilnehmer/innen befinden.

Die erlebnispädagogische Methode "City Bound" erreicht die Kinder und Jugendlichen in ihrer Lebenswirklichkeit und setzt dabei auf handlungs- und erlebnisorientierte Lernformen in der Stadt. Diese Form der Pädagogik ermöglicht Kindern und Jugendlichen, handelnd und aktiv mit der unmittelbaren Umwelt und deren Vielfalt umzugehen.

Erlebnispädagogik in der Stadt zwingt nicht nur zur Orientierung im wort-wörtlichen Sinn, sondern konfrontiert mit kontrastreichen Situationen und überrascht gerade durch die Auseinandersetzung mit scheinbar Vertrautem.

Orientierung meint dabei: sich innerhalb vielfältiger Beziehungsgeflechte zurechtzufinden.

Der Kern der City Bound Methodologie setzt zusammen aus:

- **Die Stadt als Medium anstelle der Natur**
- **Die Betonung auf Reflexion anstatt Aktion**
- **Die Betonung individueller Aufgaben**

Zielsetzung ist:

- **Verbesserung des Sozialverhaltens**
- **Persönlichkeitsbildung**
- **Verbesserung der Alltagskompetenz.**

Wir ermöglichen unserer Interventionsgruppe, Erlebnis- und Erfahrungsräume in der Stadt neu zu entdecken und diese gewinnbringend für sich zu nutzen.

Rahmenbedingungen

Das Projekt richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 14 Jahren und ist sowohl im schulischen Rahmen als auch im außerschulischen Rahmen z. B. in Form von Integrationsbegleitung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit umsetzbar.

Die Gruppengröße beträgt idealerweise 12 Teilnehmer/innen und richtet sich an Mädchen und Jungen gleichermaßen.

Unser Projekt richtet sich an Teilnehmer/innen, bei denen Schwierigkeiten im sozialen Bereich erkennbar sind, die aber bisher noch nicht in andere Jugendhilfemaßnahmen eingebunden sind.

Die Gruppe wird in gemeinsamer Planung der teilnehmenden Kooperationspartner und Stellwerk zusammengestellt.

Uns ist es wichtig, ein möglichst heterogenes Gruppengefüge zu bilden, in dem gleichermaßen intro- als auch extrovertierte Verhaltensweisen zur Geltung kommen.

Kooperationspartner

Wie bereits unter „Rahmenbedingungen“ beschrieben, wird die Gruppe in gemeinsamer Planung der teilnehmenden Kooperationspartner und Stellwerk zusammengestellt.

Effektive Prävention kann jedoch nur dann funktionieren, wenn alle Bezugspersonen im sozialem Netzwerk des Kindes / Jugendlichen sich aktiv am Prozess beteiligen.

Für uns stellt der enge Kontakt und Informationsaustausch mit den Kooperationspartnern während der gesamten Projektlaufzeit einen wichtigen Pfeiler unserer Arbeit dar.

Kontakt und Informationsaustausch bedeutet für uns:

- **Feedback nach jeder Gruppeneinheit an den/die von dem Kooperationspartner benannten Ansprechpartner/in für unser Projekt**
- **Teilnahme an Klassenkonferenzen oder Fallberatungen (wenn gewünscht)**
- **Beratung im Bezug auf Elterngespräche, weiterer Hilfsangebote oder weiterer Diagnostik**

Die Alltags und Sozialraumorientierung von Stellwerk sieht darüber hinaus eine enge Vernetzung aller Akteure im Helfersystem vor:

- **Vernetzung von Jugendamt, Schule, Familie (Triangulation)**
- **Teilnahme am Hilfeplanverfahren**
- **Stetiger informeller Austausch der Akteure im sozialem Netzwerk**

Elternarbeit

Um einen guten Transfer und Nachhaltigkeit zu gewährleisten, suchen wir außerdem die enge Zusammenarbeit mit Eltern der Teilnehmer/innen. Diese wird im Rahmen von Elternbeistandschaft angeboten.

Nachhaltigkeit wird dann möglich, wenn im Projekt erlerntes neues Verhalten im Alltag ebenso wahrgenommen wie gefördert wird.

Die Elternarbeit von Stellwerk versteht sich daher als „Brücke“ zwischen der Lebenswelt der Kinder und dem geschützten Rahmen im Projekt.

In der Arbeit mit den Eltern ist daher der Fokus auf die Ressourcen des Kindes, seine Verhaltensweisen und Besonderheiten gerichtet.

Ziel der Elternbeistandschaft ist es, gemeinsam mit den Eltern angestrebte (Erziehungs-) Ziele zu erarbeiten, sie zu begleiten, und benötigte (Erziehungs-) Kompetenzen auf der Basis der eigenen Ressourcen nachhaltig zu fördern.

Kosten

Die einzelnen Module des Projektes (Soziale Gruppenarbeit, Elternarbeit & Institutionelle Kooperation) und deren zeitliche Intensität und Dauer, können je nach individuellem Bedarf festgelegt werden.

Danach richtet sich auch die Gesamtkostenkalkulation, die auf Anfrage zur Verfügung gestellt werden kann.

Sie enthält folgende Faktoren:

- **Konzeptionelle Entwicklung des erlebnispädagogischen Angebotes**
- **Methoden- Coaching bei der Durchführung des Projektes**
- **Soziale Gruppenarbeit inkl. Vor-, Nachbereitung und Auf-, Abbau) unter Anleitung von Pädagogen mit erlebnispädagogischer Zusatzausbildung**
- **Institutioneller Austausch**
- **Elternarbeit im Rahmen von Elternbeistandschaft**
- **Dokumentation des Projektes**



Stellwerk GmbH
Katernbergerstr. 146 -152
45327 Essen

Tel: 02 01 - 977 397 8
Fax: 02 01 - 977 397 9

www.stellwerkgbh.de